

Jeremy M. Bergen, *Ecclesial Repentance: The Churches Confront Their Sinful Past*, t&t Clark, New York, NY, 2011, 352 S., kart.

Kirchliche Buße (»ecclesial repentance«) ist ein neues und zugleich wachsendes Phänomen in der Geschichte der Kirchen. Es handelt sich um einen Akt, in dem eine Kirche in Form einer offiziellen Aussage Schuld bekennt, Reue zeigt für verursachtes Unrecht und um Vergebung bittet für Auffassungen oder Praktiken, die einst offiziell von dieser Kirche vertreten wurden (vgl. S. 3). Die Notwendigkeit, über die eigene Vergangenheit kritisch nachzudenken, wird durch die direkte Begegnung mit anderen Kirchen herausgefordert oder durch die Konfrontation mit neueren historischen und soziologischen Studien. Manchmal ist es aber auch die deutliche Anklage durch die Opfer selbst, die eine Schuldverstrickung der Kirchen in gesellschaftliche Fehlentwicklungen aufdeckt.

In der vorliegenden Dissertation (University of Toronto) präsentiert der mennonitische Autor Jeremy Bergen eine überfällige ekklesiologische Studie, die hilft, die unterschiedlichen Veranlassungen zur Buße im jeweiligen kulturellen Kontext oder einer kirchlichen Tradition zu verstehen. Kurz zusammengefaßt erörtert der Autor »die Kirche, wie sie sich selbst untersucht« (S. 287). Für ihn ist Ekklesiologie nicht primär eine theoretische Disziplin, sondern auch eine »nicht minder historische und praktische Disziplin« (in Anlehnung an den römisch-katholischen Theologen Nicholas M. Healy, der die Ekklesiologie als »praktisch-prophetische Disziplin« verstand).

In der ersten Hälfte des Buches werden Dokumente aus dem 20. und 21. Jahrhundert mehr summiert als analysiert. Die Kirchen taten zum einen Buße für den Mangel an Einheit »unter dem Volk Gottes«. Die Getrenntheit der Konfessionen, wie sie in vielen bilateralen Dialogen thematisiert und beklagt wurde, steht im Kontrast zur Einheit in Christus, eine Tatsache, die zur Versöhnung aufruft. Unter diesen Dokumenten befinden sich etliche Erklärungen, die Mennoniten aus Nordamerika und Kanada auffordern, Buße zu tun (die Erklärung deutscher Mennoniten (AMG), die 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges verfaßt wurde, fehlt hier leider). In Folge des Holocaust wurden in vielen Kirchen Angriffe gegen Menschen jüdischen Glaubens thematisiert, was jüdisch-christliche Dialoge in Gang setzte und den Weg für notwendige Korrekturen in der christlichen Theologie bereitete (insbesondere hinsichtlich der Substitutionstheologie, die davon ausgeht, daß die Kirche das Judentum in ihrem Erwähltsein ersetzte). Diesbezüglich kommen vor allem Erklärungen aus Westeuropa (!) in Betracht, dennoch sind die Kriterien für die Quellenauswahl nicht immer nachvollziehbar (die wichtige Erklärung der

Evangelischen Kirche im Rheinland von 1980 – ein Paradigmenwechsel für das Selbstverständnis evangelischer Kirchen in Deutschland – wird nur mit zwei Sätzen erwähnt). Dies sei angeführt, um auf die unüberschaubar große Menge des Materials und den enormen Einfluß hinzuweisen, den kirchliche Buße auf die Theologie insgesamt hat – einer der Hauptgründe, weshalb diese Arbeit von so großer Bedeutung ist.

Zum anderen bezeugen Kirchen ihre Schuld und tun Buße für die Folgen des westlichen Kolonialismus (Übergriffe gegen Aborigines, Buße für die Beteiligung an Sklaverei, Rassismus und Apartheid). Zum Dritten tun sie Buße für sexuellen Mißbrauch, Gewalt und Ungerechtigkeit (einschließlich der Diskriminierung von Frauen und Homosexuellen, sowie der Teilnahme an Bürgerkriegen und Umweltzerstörung). Das gesamte vierte Kapitel konzentriert sich auf den spezifischen Prozeß, den die römisch-katholische Kirche während des ersten Fastensonntags der Passionszeit (Invokavit) im Jahr 2000 durchlief, und auf die Rezeption dieses Prozesses.

In der zweiten Hälfte des Buches (»Doctrine and Practice: Frameworks and Implications«) bemüht sich Bergen, das gesichtete Material zu interpretieren, indem er miteinander korrespondierende ekklesiologische Motive auswählt: Fragen der Geschichte, der Erinnerung und der zeitlichen Bestimmtheit der Kirche werden mit dem ekklesiologischen Selbstverständnis als »Gemeinschaft der Heiligen« konfrontiert (Kap. 5). Hier macht sich der Autor den trinitarischen Denkansatz des lutherischen Theologen Robert Jenson zunutze: Die Kontinuität der Kirche ist in Gottes Dreieinigkeit selbst verankert. Es ist die Kraft des Heiligen Geistes, welche die Kirche dazu befähigt, Buße für die Sünden ihrer Vergangenheit zu tun (der »pneumatologische Charakter ekklesialer Buße«, S. 240). Und es ist Gottes versöhnendes Werk in Christus, das sowohl die Gemeinschaft der Heiligen erschafft als auch den eschatologischen Charakter der Kirche zurüstet und bewahrt (»Das christologische Fundament der Kirche über die Zeiten«).

Die Unterschiede im kirchlichen Selbstverständnis werden relevant, sobald Wesen und Grund der Sünde in der Kirche zur Diskussion stehen. Während aus protestantischer Perspektive die »Gemeinschaft der Gläubigen« kollektiv in Sünde fallen kann, stellt sich die römisch-katholische Interpretation der Kirche als »Sakrament« so dar, daß sie nicht sündigen kann; sie nimmt allerdings die Aufgabe an, für die individuellen Sünden ihrer einzelnen Mitglieder Buße zu tun. Hier ist die Frage nach der Heiligkeit der Kirche als gemeinsamer Bezugspunkt gewählt (Kap. 6). Bergen sieht eine Bewegung beider Traditionen aufeinander zu: Die Heiligkeit der Kirche ist vollkommen in Christus und vollkommen gebunden an ihr historisches Wesen und ihre Identität.

Das gelte selbst angesichts des Holocaust, denn Heiligkeit sei ein unzerstörbares Geschenk Gottes, und die Kirche werde durch die Bußpraxis zunehmend dem Leib Christi angepaßt.

Bergen fährt dann fort, das Wesen von Vergebung und Versöhnung an sich im ekklesiologischen Zusammenhang zu diskutieren, so wie sich dies im Lichte der Beziehung von göttlicher und menschlicher Vergebung, des Bußsakraments und des kirchlichen Versöhnungsauftrags darstellt (Kap. 7).

Diese Arbeit – mit ihrem weiten ökumenischen Ansatz – ist sowohl ein wahres Geschenk an die Ökumene der Kirchen als auch an alle kirchlichen Traditionen, die nicht beanspruchen, perfekt zu sein, sondern selbstkritisch ihre Vergangenheit und ihre Gegenwart überdenken, um eine gewissenhaftere Gemeinschaft zu werden, die danach strebt, ihrem Ruf zu folgen: das Amt der Versöhnung auszuüben, anvertraut und ermöglicht durch den dreieinigen Gott. Die Tatsache, daß jemand aus der Tradition einer historischen Friedenskirche sich dieser Thematik annimmt, mag kaum überraschen. Daß er zur theologischen Einordnung und Durchdringung aber vor allem Ansätze aus anderen Traditionen (vor allem römisch-katholisch, lutherisch) wählt, zeugt von dem erklärten Ziel, die Versöhnungsversuche aus der Perspektive der jeweiligen Tradition selbst zu verstehen. Dieser Ansatz ist äußerst fair, eröffnet aber ebenso viele neue Fragen. Was, wenn eine Kirche sich nach Schuldbekenntnis und Buße nicht veränderte – in ihrer Struktur und in ihrer Praxis, wenn Diskriminierung und Unverantwortlichkeit in der Gegenwart trotz aller Buße für Sünden der Vergangenheit weiterhin an der Tagesordnung wären und die Lehren der Kirche nicht wirklich revidiert werden? Wie vermeidet die Kirche, gleich welcher Konfession, das göttliche Gnadengeschenk der Vergebung und Versöhnung zu instrumentalisieren und zur »billigen Gnade« werden zu lassen? Überlegungen zur Spannung zwischen der »erlebten Kirche« und der »geglaubten Kirche« (Gemeinschaft der Heiligen) hätten hier hilfreich sein können. Darüber hinaus sollte wohl auch ein Wirken der Versöhnung Gottes außerhalb der Kirche in Erwägung gezogen werden, wenn wir voraussetzen, daß Gott – wie er sich in Christus offenbart – primär den an den Rand Gedrängten und Opfern von Gewalt und Unrecht besteht.

*Fernando Enns*

Ciska Stark und Erik Jan Tillema (Hg.), *Kracht van een minderheid. Doopsgezinden in Nederland*, Zoetermeer 2011, 200 S., brosch.

2011 war für niederländische Doopsgezinde (Taufgesinnte) ein Jahr der Jubiläen. Anlässe dazu boten der 450. Todestag von Menno Simons; die Erinnerung an die Gründung des Amsterdamer Seminars, eingerichtet als Bil-